

„Gebete aus der Zeitung“: Neue Thematik auf Bergheim-Wallfahrt

65 Pilger folgten Tradition, deren Ursprung im dunkeln liegt

VON BRUNO BARTMANN

Ganz unter dem Gedanken der Verpflichtung gegenüber dem Nächsten stand die diesjährige traditionelle Leverkusener Bergheim-Wallfahrt, die am Samstagmorgen von der Pfarrkirche St. Antonius in Wiesdorf ihren Ausgang nahm. Trotz drückender Hitze beteiligten sich rund 65 Personen, darunter auch Angehörige aus anderen Stadtteilen und aus Köln-Merkenich, an dem 32 km langen Fußmarsch zur „Schmerzhaften Mutter“ in Bergheim (Erft).

Daß diese Wallfahrt keine Sache für verknöcherte Gemüter ist, zeigte nicht nur die bunte Alterszusammensetzung der Pilger, sondern auch eine neue Gestaltung: Erstmals wurden „Gebete aus der Zeitung“ (Autor: Magiera Reding; Verlag: Josef Knecht, Frankfurt) vorgetragen: kurze Zeitungsausschnitte, gefolgt von einem Gebet, das durch einen hautnahen Praxisbezug deutlich macht, wo christliche Verantwortung heute beginnt.

Die bislang übliche Lichterprozession zum Abschluß des ersten Wallfahrtstages mußte

einer Vorabendmesse weichen, und wie bereits im Vorjahr wurde die Blaskapelle durch Kassettenspeicher und Megaphon ersetzt.

Die Pilger, die am Sonntag gegen 18 Uhr wieder in Leverkusen eintrafen, wurden von ihren Bekannten an der Rheinbrücke abgeholt und zur Antoniuskirche geleitet, wo Pfarrer Leo Verhülsdonk die feierliche Schlußandacht zelebrierte.

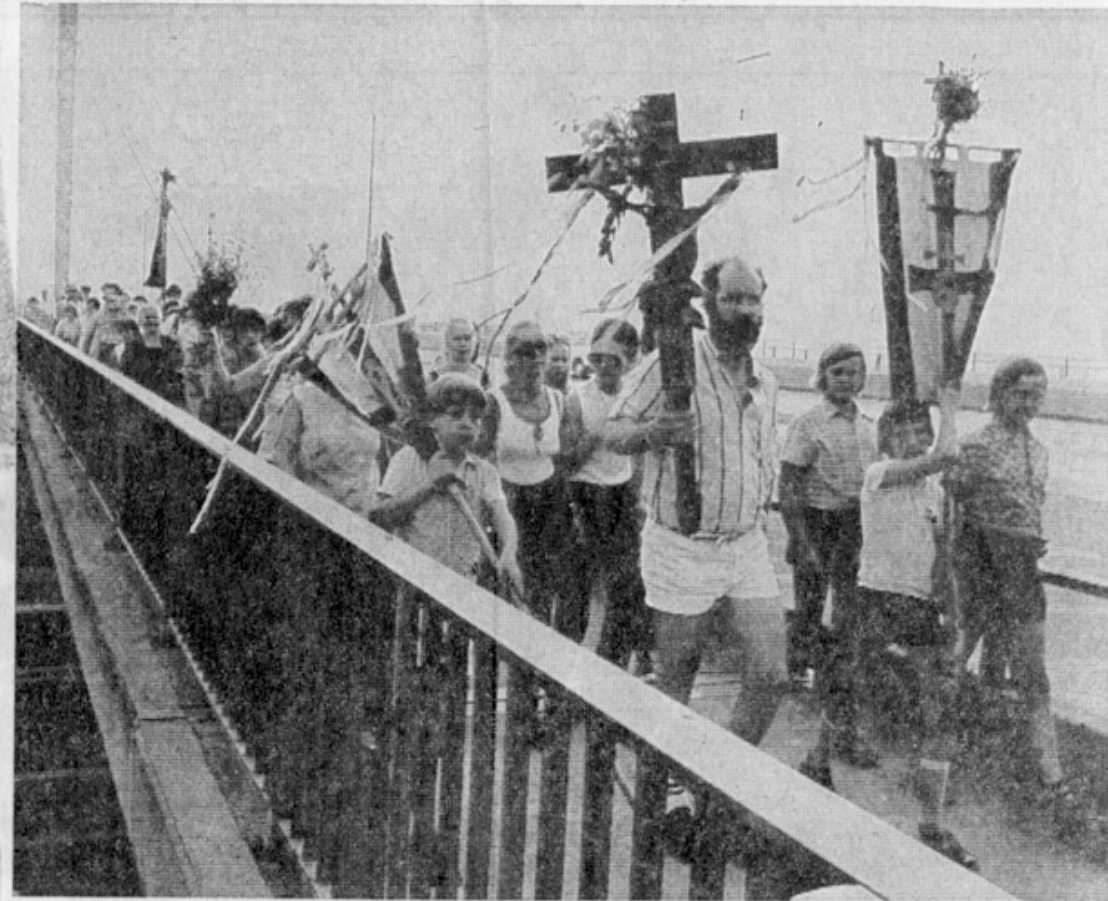
Über den Ursprung dieser Wallfahrt läßt sich kaum Genaues in Erfahrung bringen. Alten Erzählungen nach entstand sie um das 16. Jahrhundert, als auf der rechten Seite des Rheins eine fürchterliche Pest wütete. Die Pilger seien damals ausgezogen, um in der weithin bekannten Wallfahrtskirche des Oberservantenklosters „Bethlehem“ bei Bergheim den Schutz der Heiligen Maria zu erfliehen.

Dort befand sich das aus dem 15. Jahrhundert stammende Holzbildnis der Gottesmutter, das später nach Auflösung des Klosters (1803) in der Bergheimer Pfarrkirche St. Remigius einen neuen Standort bekam.

Als die Pilger zurückkehrten

und die schwarze Fahne noch immer über der rechten Rheinseite wehen sahen — sie wurde in damaligen Zeiten ausgehängt, um Fremdlinge und Wanderer vor der Pest zu warnen — beschlossen sie umzukehren, um erneut für ein baldiges Ende des Unheils zu beten. Vor dem Standbild, das der fortdauernden Pest wegen den Namen „Schwarze“ Mutter Gottes erhielt, gelobten sie für sich und ihre Nachkommen, jedes Jahr zum Gedenken an diese schreckliche Zeit nach Bergheim zu wallfahrten. Die Bezeichnung „Schwarze“ Mutter Gottes wurde im Laufe der Jahre durch den Namen „Schmerzhaftige Mutter“ ersetzt.

Mit den Nachkommen sind allerdings keineswegs nur die Angehörigen der Alt-Wiesdorfer Pfarre St. Antonius gemeint. Wie aus einem Aktenstück der ehemaligen Schlebuscher Bürgermeisterei vom 5. April 1888 hervorgeht, pilgerten auch Bewohner anderer Gemeinden von Schlebusch aus über Morsbroich und Manfort nach Wiesdorf, um von dort mit den übrigen vereint dem Gelöbnis ihrer Vorfahren Genüge zu tun.



Die Bergheim-Pilger auf der Leverkusener Rheinbrücke: An Kreuz und Fahnen steckten bunte Feldblumen, die sie von ihrer Wallfahrt mit nach Hause brachten. Foto: Beate Schirmer

Daß man sich von der Altstadtatmosphäre wieder lösen müsse, ist auch Ansicht von Verwaltungsdirektorin Margrit Fucks, Leiterin der Stadtkäm-

merei, seit Jahren begeisterte Bergheim-Pilgerin. Nach dem Motiv ihrer Teilnahme befragt, sagte sie: „Das Wichtigste ist, daß man sich einmal vom All-

täglichen löst, über sich selbst nachdenkt und sich der Verpflichtungen bewußt wird, die man anderen gegenüber noch hat.“